

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 17. November 1982

Nr. 223 (4351)

Preis 3 Kopeken

Das Maschinenteil

„In unserem Werk arbeiten zwei erfahrene Schlosser. Beide überbieten ihre Tagesnormen, sind aktiv im gesellschaftlichen Leben. Scheinbar könnten beide für die anderen Arbeiter als Vorbild dienen. Aber scheinbar wird der eine im Kollektiv geachtet, der andere nicht. Warum so ein unterschiedliches Verhalten? Weil sie sich selbst verschieden zu den Mitarbeitern verhalten. Der eine geht in seiner Arbeit auf, nimmt sich alles nah ans Herz, ist aufrichtig bestrebt, alle seine Kenntnisse und Erfahrungen den jüngeren Kollegen zu übermitteln. Der andere leistet zwar auch Hilfe, aber tut das wie eine unangenehme Pflicht.“

(Aus dem Gespräch mit Erich Bohn, Direktor des Experimentalwerks der Vereinigung „Kasselschlossmechanisazija“ über Jakob Weimer, der bereits fünfzehn Jahre Schlosserbrigadier und Nachwuchsarbeiter ist, mehrere Rationalisierungsvorschläge auf seinem Konto hat.)

„Ärger kann es bei uns schon mal geben, aber halbe Sachen werden bei uns nicht zugelassen“, brauste der alte Brigadier auf. „Jakob Nikolajewitsch, Onkel Jascha, ich wollte doch auch einmal versuchen...“ räumte Petja Kusnezow schuldbehaftet ein, der erst ein halbes Jahr in der Schlosserbrigade von Jakob Weimer arbeitete. „Hier auf dem Zeichenplan steht doch schwarz auf weiß“, rechtfertigte sich der Junge, „daß dieser Teil aus solchem Profil gefertigt werden muß.“

„Zeichenplan, Zeichenplan...“, brummte der Brigadier schon etwas ruhiger. „Alle arbeiten jetzt nach Zeichenplänen. Her mal damit, Tja, Pjotr, du hast recht, das steht hier wirklich so, aber ich wollte annehmen, daß du schon mehr Grips hast“, und der Brigadier sah seinen Zögling lächelnd an.

„Was heißt hier Grips“, gab dieser nicht nach. „Die Zeichnungen haben doch kluge Leute, Konstruktoren angefertigt. Die wissen doch schließlich besser als wir.“ „Das schon. Aber so blind dürftest du die Sache nicht nehmen.“ Er setzte den Burschen neben sich.

„Siehst du, das ist so eine Sache. Die Konstrukteure haben es mehr mit der Theorie zu tun“, begann Weimer.

„Na, Petja, jetzt bist du überdran“, warf Stepan Pulin, Veteran der Brigade ein, der unweit an seiner Werkbank hantierte. „Unser Brigadier hat sein Steckenpferd bestiegen.“

„Laß das, Stepan“, wehrte Jakob ab. „Du hast ja selbst oft Streit mit den Konstrukteuren. Du, Petja, sollst wissen, daß die Zeiten, wo der Arbeiter blindlings seine Aufgabe erfüllt, rum sind. Und dann...“ der Brigadier legte eine kurze Pause ein, „sind wir doch ein Quartale wurde Sartai Abenowa, Melkerin der Abteilung Nr. 2 im Sowchos „Kanasch Kamsin“, den zweiten Platz belegte die Melkerin Darja Mannik aus dem Sowchos „Put Iljitscha“.“

„Preisrichter im sozialistischen Rayonwettbewerb wurde Raissa Haas, Melkerin im Sowchos „Pogranitschnik“.“

„Iwan KANDIBOR, Gebiet Pawlodar“

„Wollen uns noch einmal den Entwurf näher ansehen“, schlug Wladimir Rieck vor. Mutmaßungen und Vorschläge wurden gemacht. Alles Quatsch, das führt auch nicht zu Erfolg.“

„Na, und du, Onkel Jascha“, wandte sich Petja an seinen Lehrmeister. „Warum schweigst du? Damals, das Teil, das ich anfertigen mußte.“

„Ja, das wollen wir uns noch einmal vornehmen“, setzte Jakob Weimer den Punkt. Er war sichtlich am Rande seiner Beherrschung: Der Junge hatte ihn daran erinnert, daß er damals sein Prinzip verraten hatte und nicht sofort die nötige Korrektur im Zeichenplan beanstandet hatte.

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ala



Die Macht der Heimat durch Aktivistenarbeit festigen

Der eiserne Strom

Das Kollektiv des Hochofens Nr. 3 ist wiederholt als Sieger aus dem innerbetrieblichen Wettbewerb des Kerogandar Hüftenkombinats zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR hervorgegangen. In den neun Monaten des zweiten Jahres des Planjahrhüftis hat es 8335 Tonnen überplanmäßiges Metall geliefert.

Kenshebek Allynbajew, ehemaliger Meister des Hochofens, nun Sekretär der Parteiorganisation des Hochofenabschnitts, meint, diese Erfolge seien hauptsächlich auf die exakte Arbeit des Kollektivs zurückzuführen, in dem solche vorbildlichen Hüttenwerker wie der Gasinstallateur Viktor Gonnow, der Oberhochofner Iwan Lawrenjuk, der Hochofner Uatal Kudschew u. a. wirken.

Am Hochofen selbst sind fast keine Menschen zu sehen — es ist ein moderner Betrieb, und der technologische Prozeß wird vom Armaturenhaus aus gesteuert. Verschiedene Lämpchen zeigen die Temperatur in der Schmelzzone und vieles andere, was die Hochofner wie ein offenes Buch lesen.

Der Hochofen wird für viele Jahre angeblasen, und das Schmelzen des Metalls ist ein ununterbrochener Prozeß. Also müssen alle technologischen Kettenglieder und Ausrüstungen reibungslos funktionieren. Ursprünglich betrug die projektierte Kapazität des Hochofens 4017 Tonnen Metall am Tag, doch im laufenden Jahr ist sie bis auf 4197 Tonnen gestiegen. Hier wiegt jede Tonne zusätzlichen Metalls schwer. Sie bedeutet eine angestrengte Arbeit des ganzen Kollektivs.

Vor neun Jahren wurde eine Rekonstruktion des Hochofens unternommen. Statt der projektierten zwei Stüchler gibt es heute drei, die Zahl der Windlöcher für das Einblasen der mit Sauerstoff angereicherten Luft wurde von 20 auf 26 gebracht, die Schmelzprodukte wurden rationeller zusammengesetzt u. a. Auch im Prozeß der darauffolgenden Arbeit des Hochofens werden immer wieder Neuerungen eingeführt. So wurde z. B.

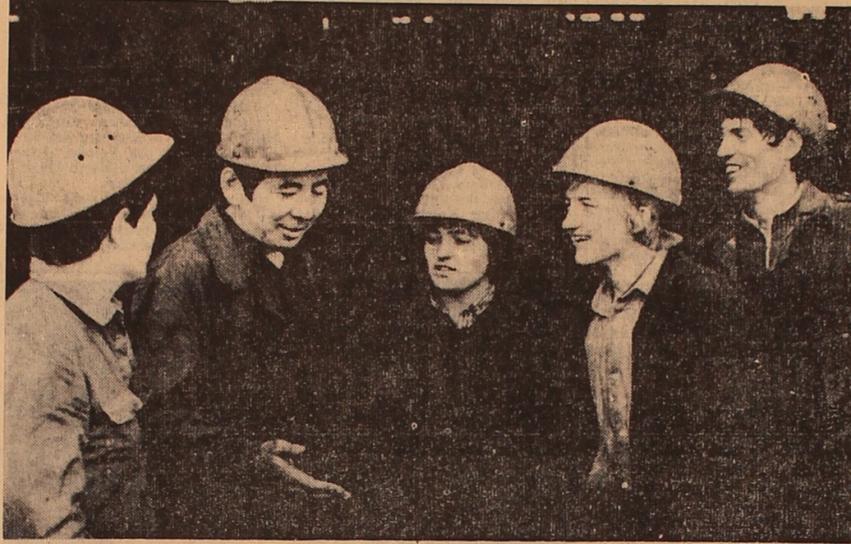
die Stampfmasse für die Stüchler nicht mit Wasser, sondern wasserlos, d. h. mit Koksfeinteiler „angereicht“. Im Ergebnis gewinnt die Masse an Festigkeit. Das Erzmaterial wird heute gründlicher ausgießt, die Gasverteilung ist verbessert worden. Dank dieser und anderer Maßnahmen steigt die Arbeitsproduktivität.

Wichtig ist auch die rationelle Arbeitsorganisation. So werden heute die Brigademitglieder nicht mehr ihren Stüchlern oder Eisenerinnen zugeteilt, wie es früher der Brauch war: der Hüttenwerker an seinem Stüchler hatte nur dann zu tun, wenn das Stüchloch durchbrochen wurde, um das Metall herauszulassen. Die Hüttenwerker arbeiten nun nach der Methode des Brigadenvortrags, sie beherrschen alle am Hochofen nötigen Berufe und führen die entsprechenden Operationen aus.

Solange Wilen Walewitsch, der Schichtmeister, mich um den Hochofen herumführte, war der für die Hüttenwerker höchste Augenblick herangeeilt. Wilens Gesicht nahm einen ernsten, ja feierlichen Ausdruck an. Mit einer speziellen Vorrichtung wurde ein Stüchloch durchstoßen, und das weißglühende Metall schob zischend, dampfend, funkenprühend in die Eisenerne. Ein erhebender Anblick, dieser eiserne Strom, ein Sinnbild der industriellen Macht unserer Heimat.

„Diese Schmelze“, sagt Wilen Waljew, „widmen wir dem 60. Gründungstag der UdSSR — es ist überplanmäßiges Metall.“

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“



Baggerführer zu Ehren des Jubiläums

Die Belegschaft des Baggers Nr. 17 um Georg Schmidt aus dem Bergwerk „Kosyrewski“ der Krasnooktjabrsk Bergverwaltung für Erz- und Bauxitgewinnung hat die Planaufgaben für zwei Jahre vorfristig bewältigt. Die Schichtmacher der Produktion haben über 2,5 Millionen Tonnen Rohzerz verladen und sich verpflichtet, bis Jahresende noch etwa 600 000 Tonnen davon über den Plan hinaus zu liefern. Die Bergarbeiter widmen ihre Leistungen dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR.

Die Maschinenbauer der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“, die Landmaschinen für bodenschützende Technologien herstellen, haben über das Planoll der zehn Monate hinaus verschiedene Produktion im Werte von mehr als 1,5 Millionen Rubel realisiert. Allein Technik mit dem staatlichen Gütezeichen erhielten die Werktätigen für nahezu 30 Millionen Rubel.

Unser Bild: Die beste Stanzbrigade aus der Presserei des Werkes (v. l. n. r.): Aljpsbai Schegirbajew, Bachtyschan Nugmanow (Brigadier), Tamara Jaska, Sergej Frolenko und Jewgeni Pinn.

Foto: Viktor Krieger

Führend im Wettbewerb

90 Melkerinnen des Rayons Jermak ringen um einen Jahresertrag von 3000 Kilo je Kuh. Siegen im Wettbewerb für drei Quartale wurde Sartai Abenowa, Melkerin der Abteilung Nr. 2 im Sowchos „Kanasch Kamsin“, den zweiten Platz belegte die Melkerin Darja Mannik aus dem Sowchos „Put Iljitscha“.

Preisrichter im sozialistischen Rayonwettbewerb wurde Raissa Haas, Melkerin im Sowchos „Pogranitschnik“.

Iwan KANDIBOR, Gebiet Pawlodar

Mehr als im Vorjahr

Die Viehzüchter des Lenin-Kolchos arbeiten im zweiten Jahr des elften Planjahrhüftis erfolgreich: Sie steigern die Tierleistungen, erfüllen die Planvorgaben und lösen ihre sozialistischen Verpflichtungen in Ehren ein. Als erste im Rayon Leninski meldeten sie die vorfristige Erfüllung des Halbjahrsplans in der Fleisch- und Milchlieferung an den Staat. Auch das Programm für das dritte Quartal erfüllten sie mit Zeitsprung und lieferten in dieser Zeitspanne mehr tierische Erzeugnisse als im Vorjahr ab.

Für die erzielten Erfolge wurde dem Landwirtschaftsbetrieb die Rote Wanderlähne des Rayons verliehen. Ihm zu Ehren hieß man im Rayonzentrum die Fahne des Arbeitsruhms und trug ihn ins Ehrenbuch des Gebiets ein.

Die Kollektive der drei Milchfarmen haben sich verpflichtet, von jeder der 710 Milchkühe durchschnittlich 2500 Kilogramm Milch zu erhalten. Diese Aufgabe wird erfolgreich verwirklicht. Im Wettbewerb führt die Veteranin der Viehzucht, Aktivistin der kommunistischen Arbeit Tatjana Ponomarschuk, die ihr Jahresprogramm schon gemeistert und mehr als 2500 Kilogramm Milch je Kuh auf ihrem Konto hat. Gut abgeschnitten haben auch die Melkerinnen Nadeshda Taran, Nina Moros u. a.

Hieronimus KELLERMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Aktjubinsk

Gewichtszunahmen steigen

Die Viehzüchter der Milchfarm Nr. 2 im Kirow-Kolchos zeigen ein Beispiel an musterhafter Arbeit. Ewald Zielke pflegt 50 Farsen. Ihre Gewichtszunahme im Tagesdurchschnitt betrug 800 Gramm pro Kalb. Das ist die höchste Kennziffer dieser Art im Kolchos. Rekordhaft war für Zielke auch der September, als jedes seiner Pflegetiere täglich um ein ganzes Kilo zunahm.

Hoch sind die Leistungen auch in den Kälbergruppen von Soja

Gridassowa und Ljubow Frankewitsch. Dabei blieben die Jungtiere nahezu hundertprozentig erhalten. Die Viehzüchter der Milchfarm pegen das Jubiläumsjahr mit hochproduktiver Arbeit und bewältigen erfolgreich den Plan der Produktion und des Verkaufs von Milch an den Staat. Im Vergleich zum vorigen Jahr sind die Melkertrage pro Kuh um 60 Kilogramm gestiegen.

Anna KLAR, Gebiet Taldy-Kurgan

Sie halten ihr Wort

Als man im Kollektiv des Kolchos „Krasny Partisan“ das vom KPDsU gebilligte Lebensmittelprogramm erörterte, beschlossen die Werktätigen der Farmen, den sozialistischen Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Jahrespläne in der Fleisch- und Milchlieferung zu entfalten und erhöhte Verpflichtungen zu übernehmen.

Unter den ersten, die im Rayon Nowaja Schulba den Jahresplan der Fleischlieferung erfüllt hatten, war auch der Kolchos „Krasny Partisan“. Statt der geplanten 3000 Dezentonnen lieferte er 3380 Dezentonnen Fleisch. Das ist ein großes Verdienst der Viehwärter Viktor Maar, Alexander Galiberda und Heinrich Beckel. Sie halten bei der Rindermast alle zooveterinären Forderungen ein und erzielen Tagesgewichtszunahmen von 800 bis 950 Gramm je Masttier. Alle Masttiere aus ihren Herden wurden in ihrem Futterzustand geliefert. Das Durchschnittsgewicht eines Rindes betrug sich auf 450 Kilogramm. Gegenwärtig betreuen die Viehwärter 350 Mastochsen, die sie an das Fleischkombinat im ersten und zweiten Quartal des nächsten Jahres liefern werden.

Erfolgreich in ihrer Arbeit sind auch die Kälberwärtinnen Nelly Dragunowa, Valentine Einfeld und

Lydia Timoschtschenko, die ein tägliches Zumastgewicht von mehr als 800 Gramm je Kalb erzielen. Führend in der Milchproduktion ist das Kollektiv der Farm Nr. 2, wo man in zehn Monaten 2209 Kilogramm Milch je Kuh erhalten hat. Die Gruppen von Antonida Kolesnikowa und Barbara Holzmann weisen noch bessere Ergebnisse auf.

Gegenwärtig hat im Kolchos die Stallhaltungsperiode begonnen. Mit voller Auslastung arbeitet die Futtermische, der Friedrich Dorn vorsteht. Die Viehzüchter geben sich Mühe, maßgebend zur Verwirklichung des Lebensmittelprogramms beizutragen und den 60. Gründungstag der UdSSR würdig zu begehen.

Georg SCHULZ, Gebiet Semipalatinsk

Gespräch J. W. Andropows mit I. Gandhi

Am 15. November hatte der Generalsekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow im Kremel ein Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Indiens I. Gandhi, an dem das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko und der Außenminister Indiens P. V. Narasimha Rao teilnahmen.

der Regierungschefin und dem Volk des befreundeten Indiens für ihre zum Ausdruck gebrachte Würdigung des Andenkens L. I. Breshnews gedankt.

menarbeit auf allen Gebieten den Interessen der Völker der Sowjetunion und Indiens, der Sache des allgemeinen Friedens und der internationalen Sicherheit entspricht.

Von sowjetischer Seite wurde

genommen, daß die Beziehungen zu den USA auf einer Grundlage der vollen Gleichheit, der Nicht-Einmischung, der gegenseitigen Achtung im Interesse der Völker beider Länder und der Gesundheit der internationalen Lage zu gestalten.

Gespräch J. W. Andropows mit G. Bush

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, J. W. Andropow, hat am 15. November im Kremel mit dem Vizepräsidenten der USA, George Bush, und mit dem USA-Außenminister, George Shultz, gesprochen. An der Unterredung beteiligte sich A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR.

leben L. I. Breshnews ausgesprochen. Von sowjetischer Seite wurde für die Achtung gedankt, die die USA-Administration für das Andenken L. I. Breshnews bezeugte.

folgt, bereit ist, die Beziehungen zu den USA auf einer Grundlage der vollen Gleichheit, der Nicht-Einmischung, der gegenseitigen Achtung im Interesse der Völker beider Länder und der Gesundheit der internationalen Lage zu gestalten.

Im Namen des Präsidenten und des Volkes der USA haben die USA-Vertreter ihr Beileid zum Ab-

An dem Gespräch nahmen auch der Botschafter der USA in der UdSSR, A. Hartman, und der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow teil.

J. W. Andropow sprach mit F. Castro

Am 16. November hat ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU J. W. Andropow mit dem Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, Vorsitzenden des Staatsrats und des Ministerrats der Republik Kuba F. Castro Ruz stattgefunden. Am dem Gespräch nahm der Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Rusakow teil.

banischen Kommunisten und des ganzen kubanischen Volkes im Zusammenhang mit dem Ableben von L. I. Breshnew.

Die Prinzipien des sozialistischen Internationalismus gründet, auch in der Zukunft zu festigen und den gemeinsamen Kampf für die Festigung des Friedens und die Lösung der akuten internationalen Probleme im Interesse der Völker zu lösen.

J. W. Andropow dankte für das von F. Castro übermittelte tief empfundene Beileidsgedächtnis der ku-

Das Gespräch verlief in einer Atmosphäre der Freundschaft, der Herzlichkeit und der uneingeschränkten Verständigung.

Die führenden Repräsentanten beider Bruderparteien erörterten Fragen der weiteren Entwicklung der sowjetisch-kubanischen Zusammenarbeit und tauschten Meinungen zu aktuellen Problemen der internationalen Lage aus. Es wurde die beiderseitige Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, die Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR und Kubas, die sich auf

Dem Gespräch wohnte der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU W. W. Scharapow bei.

Gespräch J. W. Andropows mit K. Carstens

Am 15. November fand im Kremel ein Gespräch zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow und dem Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland K. Carstens statt. Am dem Gespräch beteiligten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko und der Vizekanzler und Außenminister der BRD G.-D. Genscher.

K. Carstens bezeugte im Namen des Landes seines Beileid zum Ableben von L. I. Breshnew.

senen Verträge und Abkommen auch weiter auszubauen. Während des Gesprächs wurden auch einige internationale Probleme behandelt, die von gegenseitigem Interesse sind.

Georg SCHULZ, Gebiet Semipalatinsk

(TASS)

Freundschaftliches Gespräch

Am 15. November hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow den Generalsekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans und Vorsitzenden des Revolutionsrats der DRA B. Karmal empfangen, der zur Beisetzung L. I. Breshnews gekommen ist.

Während des Gesprächs, das in herzlicher, kameradschaftlicher Atmosphäre verlief, tauschten J. W. Andropow und B. Karmal Meinungen über Fragen der gegenwärtigen internationalen Lage und über die bilateralen sowjetisch-afghanischen Beziehungen aus.

Treffen im ZK der KPdSU

Am 16. November empfing der Generalsekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow den Vorsitzenden des Präsidiums der SRFJ P. Stambolic und den Vorsitzenden des Präsidiums des ZK des BdkJ M. Ribicic. Am dem Gespräch beteiligten sich der Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Rusakow und das Mitglied des ZK des BdkJ, Bundessekretär für Auswärtige Angelegenheiten der SRFJ L. Moissow.

Im Namen des Präsidiums der SRFJ, des Präsidiums des ZK des BdkJ, der Kommunisten und Werktätigen Jugoslawiens äußerten P. Stambolic und M. Ribicic ihr tiefempfundenes Beileid anläßlich des Ablebens von L. I. Breshnew.

Es fand ein Meinungsaustausch über Fragen sowjetisch-jugoslawischer Beziehungen sowie über einige aktuelle internationale Probleme statt. Das Treffen verlief in herzlicher, freundschaftlicher Atmosphäre. Dem Treffen wohnten das Mitglied des ZK des BdkJ, Botschafter der SRFJ in der UdSSR M. Drulovic und der Assistent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU W. W. Scharapow bei.

(TASS)

Wichtige Form der parteiilichen Einwirkung

Heute weiß jeder Werktätige im Gebiet Semipalatinsk, daß am dritten Freitag jedes Monats der einheitliche Polittag durchgeführt wird, an dem die Leiter und Spezialisten vor den Arbeiterkollektiven zu aktuellen Fragen sprechen und Meinungsaustausch stattfinden.

Die einheitlichen Polittage haben in der Praxis der ideologischen Arbeit der Gebietsparteiorganisation feste Wurzeln geschlagen. Die Zeit bewies die Wirksamkeit und Effektivität dieser Form der politischen Arbeit. Die einheitlichen Polittage sind ein effektives Mittel zur Herausbildung der öffentlichen Meinung und zum Heranziehen der Werktätigen zur Leitung der Produktion.

Es hat sich ein bestimmtes System der Vorbereitung und Durchführung dieser Polittage herausgebildet. Es umfaßt die Erarbeitung und Bestätigung der Themen, die Instruktion der Referenten, deren Versorgung mit den notwendigen Nachschlagewerken und Informationen, die während des Polittags geäußerten Bemerkungen und Vorschläge, sowie die Kontrolle ihrer Realisierung.

Zur Thematik der Polittage gehören Fragen der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung des Gebiets, der kommunistischen Erziehung der Werktätigen sowie die konkreten Aufgaben der Parteiorganisationen und Werkskollektive, die mit deren Realisierung zusammenhängen.

Besonders wichtig ist, daß der einheitliche Polittag es gestattet, einer großen Masse von Menschen regelmäßig sehr verschiedene und aktuelle Informationen zu vermitteln. Der einheitliche Polittag versammelt im ganzen Gebiet etwa 60 000 Hörer. Zu ihnen sprechen rund 800 Referenten. Das sind Sekretäre des Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei Komitees, verantwortliche Partei-, Staats- und Gewerkschaftsfunktionäre, Leiter von Industrie-, Bau- und Landwirtschaftsbetrieben und Organisationen, Wissenschaftler, Lehrer an Hoch- und Fachmittelschulen.

Doch solche Zusammenkünfte werden erst dann resultativ sein, wenn ihnen eine gute, eine gehörige Vorbereitung vorausgeht. Die Parteikomitees des Gebiets leisten Beachtliches zur Vervollkommnung der Instruierung und Informierung der Referenten und zur Hilferweisung für sie.

Die entsprechende Abteilung des Gebietspartei Komitees bereitet bei zeitigen Stoff für die Referate vor und leitet ihn an die Parteikomitees weiter. Die Thesen der Referate werden in den Rayons und Betrieben konkretisiert sowie durch Fragen, Fakten und Beispiele ergänzt, die für das jeweilige Kollektiv aktuell sind.

Im Gebietspartei Komitee führt man am Vorabend des fälligen Polittags eine eingehende Konsultation für die Referenten durch, wertet die Ergebnisse des vergangenen Polittags aus und verweist auf dessen Mängel.

Zu diesem Zweck werden Seminare und Beratungen größtenteils von den Ersten Sekretären der Stadt- und Rayonpartei Komitees durchgeführt.

Wohl jeder trifft in seinem Leben einen Menschen, dessen Denken und Fühlen, Einfluß und Ansehen bei anderen eine tiefe Spur hinterlassen. Wassili Schneider hatte Glück — ein solcher Mensch war für ihn Boris Borissow, der ehemalige Leiter des Zentrallabors im Kombinat Mangyschlakernog. Borissow besaß die Gabe, die Menschen zu begeistern und anzuleiten. Als der junge Spezialist Wassili Schneider ins Labor zu Borissow kam, der damals schon Leninpreisträger war, sah er sofort, daß die Arbeit interessant werden und es möglich sein wird, die Produktionstätigkeit mit wissenschaftlicher Forschung zu vereinen.

Seitdem ist viel Zeit verfloßen. Wassili Karlowitsch hat es nie bereut, diesen Beruf gewählt zu haben. Es gab zwar noch einen Tätigkeitsbereich, der ihm imponierte. Nach der Absolvierung der Mittelschule war er nicht sogleich auf die Hochschule gegangen. Ein Jahr war er Lehrer an einer Achtklassenschule in einem Dorf. Jenes Jahr war für ihn nicht spurlos vergangen. Er sagt auch jetzt, daß er den Lehrberuf gewählt hätte, wenn er nicht Ingenieur geworden wäre. Deshalb war er sofort gern bereit, Propagandist zu werden, als man ihm es vorschlug. Auch hier konnte er sich auf die guten Ratschläge Borissows stützen.

Die Gruppe, in der Schneider jetzt Propagandist ist, zählt alles in allem sechs Personen. Fast alle sind Arbeiter mit Fachmittelschulbildung. Das zweite Jahr studieren den Kursus „Probleme, Theorie und Praxis des entwickelten Sozialismus“. Der Kursus bietet große Möglichkeiten für lebhaftes, sachliche Aussprachen, für die Verbindung der Gegenwartsprobleme mit den Aufgaben der weiteren Perspektive und für die Analyse der Sachlage im Kombinat.

Seine Aufgaben als Oberingenieur des Zentralen Betriebslabors erfordern von W. Schneider Mobilität und rationelle Nutzung der Arbeitszeit. Er ist selten im Labor anzutreffen, denn er verbringt viel Zeit an den Objekten des Kombinat. So angespannt sein Arbeits-tag auch sein mag, zum Unterricht im System der Parteischulung erscheint er immer gut vorbereitet. Seine Hörer sind sehr wüßbergig, sie stellen verschiedene Fragen. Um darauf zu antworten, muß er seine Kenntnisse ständig vervollkommen.

Im Unterricht wendet Schneider verschiedene Formen und Methoden an: Vorträge, deren Besprechungen, Seminare und Aussprachen. Jeder Hörer muß im Laufe des Lehrjahres zwei bis drei Referate vorbereiten; das veranlaßt zur Arbeit mit Quellen, zum selbstständigen Denken, lehrt die Hörer die jeweiligen Fakten und Erscheinungen analysieren und verallgemeinern. Der Propagandist beschränkt sich in seiner Arbeit mit den Hörern nicht nur auf das Thema und erweist ihnen allseitige Hilfe bei der Vorbereitung der Referate. Wenn das Referat fertig ist, wird es in einer fälligen Unterrichtsunde besprochen.

Seine Hauptaufgabe sieht Wassili Schneider darin, den Hörern das Vermögen beizubringen, an die gesellschaftlichen Erscheinungen

Von beiderseitigem Nutzen

kommt keine sachliche, lebhaftes Aussprache zustande. Jemand stellt zum Beispiel eine interessante Frage. Der Propagandist, der die Grundrichtung der Antwort in Gedanken schon konzipiert hat, ist bestrebt, alle zur Aussprache heranzuziehen. „Was meinen Sie dazu?“ fragt er den einen, „und Sie?“ — einen anderen. Zusammen kommen sie dann „auf einen gemeinsamen Nenner“. Die Zusammenfassung macht der Propagandist selbst. Seine Hörer scheuen sich nicht, ihre Gedanken zu äußern, denn sie wissen, daß eine solche kollektive Form der Arbeit die Entwicklung des selbstständigen analytischen Denkens fördert.

Der Propagandist Wassili Schneider ist überzeugt, daß er selbst und die Hörer sich bei diesen Aussprachen gegenseitig bereichern. Und das stimmt. Der Lehrprozeß erfährt ständige Selbstvervollkommnung, denn die Hörer schauen auf den am Lehrstuhl Stehenden nicht nur fragend, sondern auch einschätzend. Da genügt es noch nicht, sich seiner verantwortungsvollen Pflichten bewußt zu sein. Es gilt auch, sie ehrlich und gewissenhaft zu erfüllen. Der Propagandist Wassili Schneider arbeitet gern mit seinen Hörern, denn sie alle kommen zum Unterricht, um etwas Neues zu erfahren. Und Schneider hat Gefallen daran, seine Kenntnisse anderen zu vermitteln.

Ein Propagandist muß immer viel mehr wissen als seine Hörer. Wassili Schneider kommt jedoch zu seinen Hörern nicht als Alleswissender. Er spricht mit ihnen wie mit seinesgleichen. Andernfalls

Der methodische Rat des Kombinat Mangyschlakernog veranstaltet jeden Monat Unterricht für Propagandisten, organisiert Vorlesungen für sie, damit sie immer gut informiert sind. Große Hilfe erweist den Propagandisten des Kombinat das Kabinett für politische Aufklärung. Hier gibt es zahlreiche methodische und gesellschaftlich-politische Ausgaben, werden sachkundig und mit Geschmack Literatur- und Bilderausstellungen organisiert. Manchmal genügt es sich mit den Exponaten vertraut zu machen, um eine bestimmte Vorstellung vom Thema zu bekommen.

Ein Propagandist muß immer viel mehr wissen als seine Hörer. Wassili Schneider kommt jedoch zu seinen Hörern nicht als Alleswissender. Er spricht mit ihnen wie mit seinesgleichen. Andernfalls

Tatjana KATELKINA
Schewtschenko



Im Sowchos „Ulbinski“, Gebiet Ostkasachstan, ist das Lösserfließ- und Abteilungsverfahren der Tierhaltung eingeführt und gezielte Aufzucht von Färsen organisiert. Der durchschnittliche Milchering je Kuh stieg seit Beginn des Planjahres um fast 280 Kilogramm. Die Melkerinnen verpflichteten sich, im laufenden Jahr 3600 Kilogramm je Kuh zu erhalten.

Im Bild: Melitta Jeremejewa, führende Maschinmelkerin, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens „Ehrenzeichen“.

Foto: Woldemar Bär

Aktivisten der Produktion

Treue zum Beruf

Der Lebensweg mancher Menschen ist eng mit ihrer Heimatstadt verbunden. Für Philipp Icks ist das Karatay, die Stadt der Chemiker, an deren Errichtung er seit über 30 Jahren teilnimmt. Er kam nach Tschulaklaw — wie die Siedlung damals hieß —, als es dort eigentlich noch keine Straßen gab und von mehrgeschossigen Gebäuden überhaupt keine Rede war.

„Am Bau machten wir fast alles manuell“, erinnert sich der Bauveteran. „Es gab sehr wenig Kraftfahrzeuge, geschweige denn leistungsstarke Bautechnik. Jetzt ist das natürlich ganz anders. Die Maschinen erleichtern und beschleunigen das Bauen ungemein.“

Ja, heute könnte man sich das Panorama der modernen schönen Stadt Karatay kaum ohne die Turmkranne vorstellen, denn sie wird weiter ausgebaut. Der Generalbauplan der Stadt, die etwa zwanzig Jahre zählt, sieht vor, bis zum Jahre 2000 15 Quadratkilometer Wohnfläche je Einwohner zu haben. Hauptsächlich werden fünfstöckige Häuser mit verbesserter Einrichtung gebaut.

Und überall, wo diese Gebäudeemporwachsen, ist Philipp Icks mit seiner Brigade dabei. Er leitet sie bereits mehr als 20 Jahre an Dieses Kollektiv der Tischler und Zimmerleute ist eines der besten in der Bauverwaltung. Allein in den letzten fünf Jahren wurden nicht zuletzt auch dank ihrer Arbeit über 40 000 Quadratmeter Wohnungen schlüsselfertig gemacht. Sie bauten nicht nur in Karatay, sondern auch in Schanatas und überboten ständig ihre Planaufgaben bei ausgezeichneter Qualität. Bei den heutigen Anforderungen des technischen Fortschritts wurden die gestrigen Maurer, auch Montagearbeiter, nicht nur bei ihrem Hobel bleiben. Fast alle Brigademitglieder haben arbeitsfreie Berufe gemeistert. Gemeinsame Hilfe ist hier längst zur Regel geworden.

Philipp Icks könnte sich das Kollektiv ohne seinen treuen Gehilfen Viktor Herschwald nicht vorstellen. Er ist ein Meister seines Faches, der stets bestrebt ist, mehr zu leisten, als man von ihm erwartet.

In der Brigade kam Herschwald noch ganz jung, nach der Absolvierung einer technischen Berufsschule. Philipp Icks half ihm, den Beruf des Bauarbeiters zu erlernen, überwachte väterlich jeden seiner Schritte. Der Brigadier merkte bald, daß der Junge sehr wüßbergig ist, und rief ihm inständig, weiterzulerernen. Viktor Herschwald bezog ein Bautechnikum und wurde Bauleiter in einem anderen Betrieb. Doch er sehnte sich nach seinem ehemaligen Kollektiv zurück.

„Unwillkürlich mußte ich immer Vergleiche ziehen. Jedesmal, wenn

Nikolai KRETZ
Gebiet Dshambul

Verantwortung für das Ganze!

In den Agrarbetrieben der Republik begann die Tierwinterung — die schwierigste und verantwortungsvollste Periode in der Viehwirtschaft. Nicht von ungefähr bezeichnen die Farmerbetriebe sie als eine strenge Prüfung. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, der ganzen Öffentlichkeit auf sich.

Die Werktätigen der Farmen lösen jetzt beharrlich und unermüdet die komplizierten Aufgaben, erschließen zusätzliche Reserven, um die Leistungen der Tiere

zu erhöhen, um das ruhmreiche Jubiläum unseres Staates in Ehren zu begehen. Ihr Bestes leisten dabei auch die Volkskontrolleure. Sie stehen immer in der vordersten Linie, um die Beschlüsse der Partei ins Leben umzusetzen. Das Leben beweist anschaulich, daß das aktive Eingreifen der Volkskontrolleure, ihr rechtzeitiges, konkretes und prinzipielles Handeln stets von großem Nutzen sind. Einiges über die Arbeit der Volkspatrouillen berichten wir in den nachstehenden Beiträgen.

an Diszipliniertheit und Gewissenhaftigkeit. In der Abteilung Nr. 1 leitete die Tierwärterin J. Sirtschenko den Posten der Volkskontrolle. Die durchschnittliche Lebendgewichtszunahme eines Jungtieres während der Sommerzeit belief sich auf 700 bis 800 Gramm. Ähnliche Leistungen hatte auch die Gruppe um L. Warlamowa.

In der Abteilung Nr. 2 wird der Posten der Volkskontrolle vom Brigadier Pawel Filippow angeleitet. Besonders gute Ordnung herrscht hier auf dem Heulager. Viel schlechter stand es damit in der Abteilung Nr. 1. Die Volkskontrolleure schlugen die Mängel unverzüglich beseitigt.

Vor kurzem kontrollierten wir die Viehhaltung. Unser Hauptaugenmerk lenkte wir auf den Verbrauch von Futtermitteln. Die meisten Tiermäde sehen heute wie neu aus: Sie sind geputzt und getüncht worden. In den Ställen sind moderne Futtermittelverteilergestänge, die veralteten Mechanismen wurden ausgetauscht.

Die Betriebsleiter und die Parteiorganisation unseres Sowchos tun alles, um die Viehwinterung ohne besondere Komplikationen durchzuführen. Ihr Bestes leisten dazu unsere Volkskontrolleure.

Alexander IDT, Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle im Sowchos „Priischimski“, Gebiet Kokschetaw

mechanisierte Maststelle für 5000 Schafe in Betrieb genommen. Ihre Inbetriebsetzung ermöglichte es, die zeit- und kraftraubenden Prozesse wie Futtermittelverteilung und Reinigung der Tierställe zu erleichtern. Rapid sank der Aufwand an Materialien und Arbeitsressourcen.

Das Hauptanliegen der diesjährigen Winterung ist der wirtschaftliche und effektive Verbrauch der Futtermittel. Bereits im Sommer wurde klar, daß konzentrierte Futtermittel in diesem Jahr nicht ausreichen werden. Deshalb sorgte man in Betrieb im Voraus mehr um die Beschaffung von Heu, Gärfutter und Welksilage. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei auf ihre Qualität und Nährhaftigkeit gelenkt.

Über 150 Personen arbeiten heute in den Farmen. Viele von ihnen haben reiche Erfahrungen, darunter die Melkerinnen und Volkskontrolleure A. Gerek, L. Kotoowa, W. Krasnowa, L. Sinenko. Die Sowchoswerktätigen setzen alles daran, um die Stallhaltung der Tiere erfolgreich durchzuführen, um mehr tierische Erzeugnisse zu produzieren, um einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms unseres Landes zu leisten.

Stephan BAUMEISTER
Gebiet Nordkasachstan

Um die Lücken zu schließen

Noch vor kurzem gehörte unser Sowchos „KasZIK“ den führenden Betrieben des Rayons Schortandy, Gebiet Zelinograd. In den letzten Jahren aber wogen sich die Betriebsleiter und Fachleute in Selbstzufriedenheit, schenken der Weiterentwicklung der Viehwirtschaft, dem Bau und der Rekonstruktion der alten Produktionsräume nicht die gebührende Aufmerksamkeit. Das Parteikomitee vernachlässigte die Kontrolle der Arbeit der Fachleute der mittleren Stufe: In den Farmen gab es keine Parteigruppen. All das führte dazu, daß im Betrieb die Milchertätigkeit und Gewichtszunahmen der Tiere stark herabsanken. Kurzum, der Betrieb büßte seine früher erklämpften Positionen ein.

Neulich übernahm ein neuer Direktor — Eduard Wintschel — die Leitung des Sowchos. Zusammen mit seinen Gleichgesinnten sorgte der Direktor vor allem für die Ordnung in den Farmen. Viel Aufmerksamkeit lenkte man nun auf die Reproduktion der Herde. In jeder Abteilung wurde die künstliche Befruchtung der Mutterkühe durchgeführt, viel Beachtung schenkte die Spezialisten der Erhaltung der Jungtiere. Diese mannigfaltige Arbeit zeigt schon gute Ergebnisse. Während man im vorigen Jahr nur 55 Kälber von je 100 Mutterkühen erhalten hat, so will man im lau-

fenden Jahr diese Zahl auf 77 bringen. Erfreuliche Resultate haben dabei die Tierzüchter der Abteilung Nr. 1: In zehn Monaten erhielten sie 285 Jungtiere bei einem Jahresplan von 310. Wesentliche Erfolge haben auch die Tierzüchter der Abteilung Nr. 4. Sie pflegen heute über 400 Kälber. Unsere Viehzüchter wollen im kommenden Jahr die Tierleistungen bedeutend erhöhen. Alles hängt von der Organisation und Durchführung der Winterhaltung des gesellschaftseigenen Viehbestandes ab.

Wassili ANOPP, Mitglied der Sowchosgruppe für Volkskontrolle, Gebiet Zelinograd



Maria Jung leitete schon 17 Jahre die Brigade der Strickerinnen in der Karagandaer Trikotagenfabrik „Dynamo“. Dieses Kollektiv trägt den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“. Es produziert in einer Schicht 170 bis 190 Stück Erzeugnisse bei einem Plan von 160. Die Brigade von Maria Jung hat sich verpflichtet, die Fünfjahresaufgabe in 4,5 Jahren zu bewältigen.

Foto: Viktor Krieszar

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Nein der Nuklearwaffe Für den Friedensfonds

Zum viertenmal überwiesenen die Schüler aus der Mittelschule des Dorfes Manschuk Mametowa an den Friedensfonds Geld, das sie durch Hilfsarbeit während der Erntezeit und auf Substanz verdient hatten. Auf dem Solidaritätsmeeting versicherten die jungen Internationalisten des KIFs „Planeten der Freunde“, daß sie ihre 250 Rubel gern für Schreibutensilien und Arzneien für die Kinder Salvadors und Nikaraguas spenden.

Aisulu Jermagambetowa verlas auf dem Solidaritätsmeeting den Aufruf der Teilnehmer der Friedensbewegung an die Tagung der UNO und rief alle Anwesenden auf, sich unter diesem Dokument zu unterschreiben. Die jungen Internationalisten haben schon 280 Unterschriften gesammelt.

Auf dem großen Appell rapportierten die jungen Leninisten der Pionierfreundschaft „Arkadi Gaidar“ der Ostrowski-Mittelschule aus Sarkand über ihre Ergebnisse im Arbeitsviertel. Es verlief unter dem Motto „Dir, Heimat, unsere Arbeit, Lernerfolge und gute Taten!“ Vor kurzem unterschrieb die Pionierfreundschaft noch einen Rapport — an den Friedensfonds.

Die Schüler kämpfen aktiv für die Sache des Friedens. Von Jahr zu Jahr tragen sie dazu ihr Scherflein bei. Unlängst führte die Pioniergruppe der Klasse 7a (Vorsitzende des Pioniergruppenrats Galja Perwuschina) einen Nachmit-

tag durch, auf dem sie die Unterstützung der Initiative der Lehrer beschloß, an den Friedensfonds ihr Eintagsgehalt zu überweisen. Ihrem Beispiel folgten alle Pioniergruppen der Schule.

Die Klasse 7a half bei der Rubenerntebringung. Man packte sehr fleißig zu. Fast alle leisteten ein Doppelsoll bei der Reinigung der Rüben. Besonders taten sich Jerlan Koshaspajew und Andrej Swetlitschny hervor. An diesem Tag hatte die 7a Zuckerrüben auf einer 1000-Meter-Reihe eingebracht. Das verdiente Geld spendeten sie dem Friedensfonds.

Anna KLASSEN

Die jungen Internationalisten aus dem Zelinograder Pionierpalast „Juri Malachow“ hielten eine Festsitzung ihres KIFs anlässlich des 33. Gründungstags der Deutschen Demokratischen Republik ab. Sie hatten den Stadtstab des Pionierspiels „Orljonok“ und die jungen Internationalisten aus der Schule Nr. 1 eingeladen.

Nach der Sitzung ließen sich die Pioniere von dem Bildreporter Jürgen Österle fotografieren.

Valentina KOHL
Gebiet Zelinograd



Die Solidaritätswoche

Während dieser Woche haben wir eine Reihe von Solidaritätsaktionen durchgeführt. Im Politunterricht und in den Klassenstunden, auf Komsomol- und Pioniersammlungen fielen die Worte Frieden, Freiheit, Solidarität mit den kämpfenden Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. „Nein dem Krieg!“ „Freiheit

den Eingekerkerten des Imperialismus!“ „Nein der Nuklearpest!“ und andere Aufrufe klangen auf dem darauffolgenden Wettbewerb politischer Lieder, den das Komsomolkomitee der Schule Nr. 18 durchführte. Sieger dieses Wettbewerbs wurde die Klasse 9b, die das Lied des bekannten chileni-

schen Musikers und Sängers Victor Jara sang.

300 Komsomolzen setzten ihre Namen unter den Aufruf gegen das Wetttrüsten. Sie schrieben in ihrem Protest unter anderem: „Zusammen mit unseren Eltern und Geschwistern fordern wir, allen Kriegen in allen Teilen unseres Planeten ein Ende zu setzen!“

Ira WOLKOWA,
Komsomolsekretärin
Karaganda

Der Klub und sein Briefwechsel

Zwölf Jahre besteht in der Mittelschule Nr. 4 von Krasnoarmejsk der Klub für Internationale Freundschaft. Seine 30 Mitglieder sind aktive junge Internationalisten, die mit ihren Altersgenossen aus den Schwesterrepubliken und sozialistischen Bruderländer in Kontakte pflegen. Außerdem bemüht sich jedes KIF-Mitglied, die

deutsche Sprache gut zu beherrschen.

Unser Klub hat sein Organ — die Wandzeitung „Globus“ — und ein konkretes Ziel. Letzteres besteht darin, dem pädagogischen Kollektiv zu helfen, die Schüler im Sinne des sowjetischen Patriotismus und sozialistischen Internationalismus zu erziehen.

Damit die Arbeit exakt verläuft,

haben wir sechs Sektionen gebildet. Jede Sektion befaßt sich mit einer konkreten Aufgabe. So macht die Sektion der Freunde bunter Halbtücher alle Schüler mit den progressiven Kinderorganisationen der Welt bekannt. Den Schülern stehen unsere Deutschlehrer Galina Baschenko und Lydia Schwitina mit Rat und Tat bei. So halfen sie uns, die Fernreise durch die Schweiz, wo Lenin im Exil war, interessant zu gestalten.

Meine kleine Schwester

Meine kleine Schwester Polinka schnappt gern auf, was die Großen sagen, und plappert es nach. Das haben kleine Kinder so an sich.

bin ich älter als er. Kolka sieht das nicht ein und versucht dauernd, mich irgendwie auszustechen. Zum Beispiel hat er als erster gelernt, auf den Händen zu laufen, und eines Tages ist er mit den Beinen nach oben auf dem Hof von einer Bank zur nächsten gelaufen. Drei Tage lang habe ich eifrig trainiert, dann bin ich auf den Händen von der Bank bis zu unserer Haustür gelaufen, Kolka's Rekord war geschlagen!

sehr langsam voran, Polinka wollte lieber mit Püppchen und Häschchen spielen. Da habe ich ihre Spielsachen versteckt. Sie erhob ein Geschrei und Gebrüll, daß es durch die Wohnung gellte. Eine halbe Stunde lang sagte sie immer nur dasselbe: „Gib's mir wieder!“ Mama sagte, daß ich das Kind quälte. Ich mußte die Spielsachen zurückgeben.

Polinka hat eines Tages gehört, wie Mama am Telefon über mich sagte: „Mit Sewa bin ich eigentlich zufrieden!“ Mama ist immer nur „eigentlich“ mit mir zufrieden. „Bloß eins macht mir Sorge, seine Einstellung zu seiner Schwester. Ihr könnt sagen, was ihr wollt, er ist leider ein schlechter Bruder!“

Diese Worte hat Polinka aufgeschnappt, und seitdem nennt sie mich immerzu „schlechter Bruder“. Wenn ich zum Beispiel aus der Schule komme, schreit sie: „Hurra! Mein schlechter Bruder ist gekommen!“

Die Gemeinheit hätte niemals aufgehört, wäre nicht Kolka Oreschkin unser Nachbar. Er wohnt in der Wohnung gegenüber. Kolka und ich sind im selben Jahr und im selben Monat geboren, aber ich zwölf Tage vor ihm. Also

Eines Tages kam Kolka zu mir und verkündete mit Siegerblick: „Ich habe meinem Brüderchen Pawlik das Lesen beigebracht! Er hat heute schon dreieinhalb Märchen selbst gelesen.“

Kolka's Bruder ist kürzlich sechs Jahre alt geworden. Unsere Polinka erst fünf! Trotzdem war ich sehr betrübt: Was denn, Kolka's Bruder kann schon lesen und meine Schwester noch nicht?

Noch am selben Tag fing ich an, Polinka das Alphabet beizubringen.

In der ersten Zeit ging es nur

Polinka wollte spielen? Sehr schön. Spielen wir also Schule! Von diesem Tag an ging alles wie geschmiert. Polinka stopfte meine Schultasche voller Bücher, lief damit ein Weichen auf der Straße herum und kehrte nach Hause zurück. Unser Haus war jetzt die Schule. Polinka setzte sich in die Bank, ich gab ein Klingelzeichen — und der Unterricht begann! Ich wanderte im Zimmer auf und ab wie unsere Lehrer, strich mir den eingebildeten Schnurrbart, rief Polinka an die Tafel, erteilte ihr Zensuren und verbot ihr sogar, sich vorsagen zu lassen, obwohl

Besuch in der alten Schule

Schon längst wollte ich meine ehemalige Schule besuchen. Eines Tages bog ich schließlich in den mir so vertrauten Schulhof ein. Aber ich erkannte ihn kaum — ein modernes Wohnhaus hatte man hingebaut. Einst gedieh hier ein prächtiger Obst- und Gemüsegarten, wo wir in den Werkstunden gern arbeiteten und unser Sommerpraktikum machten. Ich stand nun befremdet in diesem Hof, und verschiedene Erinnerungen aus der Kindheit tauchten in meinem Gedächtnis auf.

ren gab es anstatt der kleinen Täfelchen „1a“, „10b“ größere, auf denen nun „Kleine Luftakademie“, „Arbeitsgemeinschaft junger Feuerwehrlaute“, „Pionierstab ‚Fackel‘“ stand. Im Korridor war es zwar still, aber hinter den Klassentüren vernahm ich Stimmen.

Ich wollte einmal die Kinder sehen, die heute hier zu Hause sind. Ein Mädchen kam aus einer Tür heraus. Ich fragte sie, ob es ihr hier gut gehe.

erzählen wissen.“ Olga übt für die Inszenierung eines Neujahrsmärchens die Rolle des Schneewittchens ein.

Maxim Michailow erzählte mir, daß das Pionierhaus in enger Freundschaft mit Kinderheimen steht. Hier wurde die Pionieraktion „Ein Geschenk für den Freund“ durchgeführt. 1258 Bücher haben die Pioniere an die Kinderheime von Kokpekty und Urdshar abgesandt.

„Primal“ sagte Olga Sitnikowa. „Ich besuche die Arbeitsgemeinschaft junger Rezitatoren und den Pionierstab ‚Fackel‘. Ich könnte hier den ganzen Tag verbringen, so interessant ist es da. Wir treffen uns im Zirkel mit Dichtern, Schriftstellern und Schauspielern, die immer etwas Interessantes zu

Mit leichtem Herzen verließ ich das Gebäude: Meine alte Schule lebt fort, wenn auch in einer anderen Eigenschaft. Aber immerhin bleibt sie ein Haus für Kinder, in dem sie lernen.

Elvira SCHICK

Semipalatinsk

Trautes Zuhause

Ich stamme aus einer sehr einigen Familie. Zu ihr gehören unsere Eltern und wir — ihre drei Söhne. Zuerst möchte ich über meinen Vati erzählen. Er ist an die vierzig, groß, stark und stets guter Laune. Obwohl er auf Arbeit sehr beschäftigt ist und viele Probleme als Leiter einer Tankstelle zu lösen hat, verliert er nie den Mut. Ich bewundere ihn, weil er für jeden ein gutes Wort hat und seine Augen immer vor Güte und Wärme strahlen. Wenn ich mit Vati bin, vergesse ich leicht alle meine Probleme, und mir scheint alles einfach und klar zu sein.

helfe Mutter gern, möchte viel mehr für sie tun, vergesse aber oft mein gutes Vorhaben. Danach plagen mich Gewissensbisse.

Mein großer Bruder Alexander ist aus dem Armeedienst zurück und studiert nun am landwirtschaftlichen Technikum. Gennadi, der zweite Bruder, studiert nach der Mittelschule zusammen mit Alexander. Bücherlesen und Leichtathletik sind meine Lieblingsbeschäftigungen. Wenn ich die Schule beendet habe, will ich genau wie meine Brüder Landwirtschaft studieren. Dann werden wir drei Brüder in unserem Sowchos arbeiten, und unsere Eltern werden sich darüber freuen.

Andrej KUMINOW,
7. Klasse aus dem Dorf Sibirzewo

Gebiet Nowosibirsk

Die Paten vom „Romantik“

Schon drei Jahre besteht in der Schule Nr. 1 von Lissakowsk der pädagogische Trupp „Romantik“. Die 37 Produktionspionierleiter und 17 Zirkelleiter gestalten das Leben der Pioniere interessant und inhaltsreich. Der Komsomolze Wladimir Bespamjatnych hat den Sonntagsklub organisiert, wo jetzt Jungen und Mädchen am Wochenende ihren Lieblingsbeschäftigungen nachgehen. Kenshik Achmetow hat die jungen Fotografen um sich versammelt, und nun kann man sie durch die Stadt bummeln sehen, wo sie mit ihren Kameras das Leben um sich beobachten.

Der Veteran des Bergbau-Aufbereitungskombinats Bogdan Jejd erzählt den Pionieren über seine Arbeit.

Swetlana NACHBAR
Gebiet Kustanai

„Goldener Herbst“

So nannten wir unseren Abend für die Schüler der 8. bis zur 10. Klasse in der Mittelschule von Leninskoje. Wir hatten zum Abend die Aktivisten der Ernte eingeladen, darunter auch den Kombiführer Nikolai Stratan. Es war seine 12. Ernte. In diesem Jahr hatte er Getreide auf einer Fläche von etwa 1000 Hektar gedroschen und somit sein Soll weit überboten. Er zeigte sich als ein lieber Gast, scherzte und tanzte mit allen zusammen moderne Tänze. Sein Bericht über den Beruf, den er sehr hoch schätzt und liebt, war für uns lehrreich. Nikolai hat Sinn für Humor, und sein Mutterwitz machte den Abend ungewollt und herzlich.

Nun bin ich Studentin

Die Begriffe Studentin, Hochschule, Hörsaal verwechsle ich oft noch mit Schülern, Schule und Klasse, weil ich erst noch einen Monat an der Alma-Ataer Fremdsprachenhochschule studierte. Den ganzen September haben wir in der Landwirtschaft mitgeholfen.

meinen Schulkenntnissen. Jeden Tag verbringen wir den Vormittag im Sprachlabor oder in der Bibliothek, nachmittags beginnt dann der Unterricht.

Zum Schluß gab es einen Wettbewerb in Straußbinden. Den besten Strauß hatte die Klasse 10a gebunden.

Sehr interessant finde ich das Fach „Einleitung in den Beruf“, in dem uns Ilja Nasarow unterweist. Wie er erzählen kann! Immer sind mir seine Stunden zu kurz. Seine Aussprache und sein Wissen reißen uns einfach mit.

Olga SCHWARZ,
Klasse 10a

Lilli SCHLOSS

Hündchen

(Nach S. Michalkow)

Ach, ihr Kinder, welch ein Schreck!
Denkt euch nur, mein Hund ist weg!

läuft durch den Regen, naß und kalt?
Mein Armes weiß nicht ein noch aus
und sucht verzweifelt unser Haus.

Hab gerufen ihn zwei Stunden, und das Frühstück wollt nicht munden;
Machte nicht die Hausaufgabe, weil ich ihn erwartet habe.

Ich wußte nicht, was da zu tun.
Die Mutter sagte: „Warte nun!“

Früh am Morgen froh und munter sprang vom Sofa er hinunter, mit Geknurre und Gebell lief er durch die Zimmer schnell.

Konnt nicht zeichnen, oder schreiben,
keine Seite wandt ich um.
Wo mag nur mein Hündchen bleiben?
Ist ja noch so klein und dumm.

Hat uns aus dem Schlaf geweckt,
in der Kammer sich versteckt.
Die Decke zog er mir vom Bett, und in Vaters Kabinett auf dem Schreibtisch

Da! Ein Untier sprang herein!
Sollte das mein Hündchen sein?

die Gedichte machte er im Nu zu nichte.
Stieß um die Leiter mit dem Kopf,

Habe es nicht gleich erkannt,
als es so kam angerannt,
denn man sah die Augen nicht.
In den Schwanz 'ne Biene sticht,
Backe schief, die Schnauze wund.

geriet in einen Kleistertopf.
Mit Müh zog er die Pfote raus, und verschwand dann aus dem Haus.

Ja, es ist mein kleiner Hund.
Die Mutter sagt: „Die Tür schließ schnell!
Ein Bienenschwarm ist gleich zur Stell.“

Hat man ihn vielleicht gestohlen,
an einem Strick hinweg gezerrt?

Eingehüllt in Decken, Kißchen, wedelnd mit dem Schwanz ein bißchen,
liegt mein Kleiner, winselt leis.
Und sein Schnäuzchen ist ganz heiß.

Ein Haus zu hüten ihm befohlen,
in einen Schuppen ihn gesperrt?

Werde nicht zum Doktor eilen.
Will mein Hündchen selber heilen.

Hat sich verirrt im dunklen Wald,

Nachgedichtet von
Hilde ANZENGRUBER

Miki sorgt für Brieffreunde



Larissa und Irina aus der 9. Klasse schreiben gern selbst Briefe und freuen sich auch riesig, wenn sie welche bekommen. Wer möchte an die Mädchen schreiben?

Sie wohnen:
474080, Целиноградская область, Шорталдинский район, село Ново-Кубанка, ул. Колхозная, 66 кв. 1

Irina WASSJUKIEWITSCH
463011, Актюбинск
посёлок Сада,
ул. Холмогорская, 30
Larissa SUJEWA

Gekürzt aus Anatoli ALEXINS
Buch „Mein schönster Tag“

Briefe an die Freundschaft

Tag der Blutspender im Kolchos

Unlängst fand im Schulgebäude des Dorfes Lesnoje, Gebiet Zelinograd, das Fest der Blutspender statt. Die Schulräume waren festlich mit Spruchbändern geschmückt, da gab es auch mehrere Berichte über Blutspender und den Stand „Gesundheit“.

An diesem Tag spendeten über 100 Menschen unentgeltlich Blut. Es ist ein gutes Ergebnis der organisatorischen und Vorbereitungsarbeit, die von den Medizinern, Propagandisten des Blutspendens, von der Sowchosparteiorganisation und dem Dorfsowjet durchgeführt wurde.

Über 25 Mal spendeten ihr Blut kostenlos Viktor Tscheschow — Vorsitzender des Dorfsowjets; Tamara Komarowa — Sekretärin des Dorfsowjets; Lydia Paschtsch — Schweinefleegerin; Valentina Puschkarowa — Putzerin; Anna Wassilowa — Melkerin; Raissa Wassilowa — Lehrerin; Helene Roth — Schweinefleegerin; Valentina Schalowa — Hausfrau.

Die Brigadierin des Bauabschnitts Ljubow Puschkar und ihre Brigade kamen als erste zur Blutspendestelle. Im Sowchos gibt es viele Blutspenderfamilien: Raissa und Iwan Sasykin, Fiodor und Rosa Bystrizki, Raissa und Viktor Erke u. a.

Alljährlich spenden auch die Angestellten des Sowchos: Lydia Fomalidi und Emma Wanner ihr Blut. Die Zahl der Blutspender im Sowchos wächst ständig.

Woldemar SCHULZ, Vorsitzender des Gebietskomitees des Roten Kreuzes

Er gönnt sich keine Ruhe

Urasali Toktarow ist im Lenin-Kolchos ein von allen zu Recht geachteter Mensch. Hier wurde er geboren, wuchs auf, war stets eng mit dem Lande verbunden. Er kann auf sein inhaltreiches Leben stolz sein. Seit 1927 ist er Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Schon in seiner frühen Jugend war er Sekretär des Dorfsowjets, nahm an der Kollektivierung der Landwirtschaft teil.

In den schweren Jahren des Großen Vaterländischen Krieges war U. Toktarow stellvertretender Vorsitzender des Kolchos, danach stellvertretender Vorsitzender des Rayonsowjets der Werktätigendeputierten. Nach drei Jahren sandte ihn die Partei aus Land. Er wurde Vorsitzender des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ im damaligen Rayon Stepnoi. Dieser Kolchos zählte zu den zurückgebliebenen Wirtschaften, doch rückte er unter Leitung U. Toktarows bald nach vorn. 1955 wählten ihn seine Dorfgenosser zum Abgeordneten des örtlichen Dorfsowjets, dessen Vorsitzender er wurde. Diesen Posten bekleidete er bis zu seiner Pensionierung.

Aber er ging zum Kolchosvorstand und bat um Arbeit, die seinen Kräften entsprach. Man stellte ihn als Disputator an, und noch vier Jahre führte er diese Arbeit gewissenhaft aus. Auch jetzt, schon im vorgerückten Alter, gönnt sich der Partei- und Arbeitsveteran keine Ruhe. Oft ist er Gast in der hiesigen Schule in der dritten Feldbaubrigade seines heimatlichen Lenin-Kolchos, wo er jetzt wohnt. Wo er auch lebe und arbeite, immer hat er die Aufgabe der Partei gewissenhaft erfüllt, war stets in den vordersten Kampfreihen, sorgte sich um das Wohl der arbeitenden Menschen.

Unlängst wurde dem Parteiveteranen Urasali Toktarow in einer Feierstunde das ehrenvolle Abzeichen „50 Jahre Parteiangehörigkeit“ überreicht.

Heinrich KELLER, Gebiet Aktjubinsk

Der Schule ergeben

Die Mittelschule des entlegenen Sowchos „Taldysaiski“ besuchen Kinder aus verschiedenen Viehwinterungsstellen, die auf einem Territorium von etwa 500 Quadratkilometern zerstreut sind. Ungeachtet solcher Zerstreutheit steht das pädagogische Kollektiv, das schon mehr als 15 Jahre von Maschit Turlybekow geleitet wird, in engem Kontakt mit jedem Schafzüchter, dessen Kinder diese Schule besuchen. Im Kabinett des Direktors hängt an der Wand eine Karte, an der alle Viehwinterungsstellen des Rayons bezeichnet sind.

„Wir haben es nicht immer leicht. Aber alle meine Kollegen bemühen sich, das Leben der Kinder möglichst interessanter zu gestalten. Wir sorgen stets dafür, daß unsere Schüler auch die häusliche Erziehung nicht vermissen.“ Maschit Turlybekow tritt zur Karte und zeigt den entferntesten Ort Aida-Charly, der etwa 100 km weit vom Sowchos liegt.

„Hier wohnt die Familie des Schafzüchters Jesken Almyspajew. Seine drei Kinder genießen bei uns volle staatliche Versorgung. Murat und Rauschan sind Oberschüler, Schaisa besucht die 4. Klasse. Wenn die Ferienzeit kommt, denken wir schon an die Beförderung der Kinder ins Elternhaus. Dann bekommen wir neue Sorgen. Bis wir die Kinder nach den Ferien nicht wieder zusammengebracht haben, haben wir keine Ruhe.“

Ja, für die Kinder der Viehzüchter sind Maschit Turlybekow und seine Kollegen liebe und teure Menschen, und dank ihrer Fürsorge stehen sie bei den Schafzüchtern in hohem Ansehen. In ihrer Arbeit richten sich die Pädagogen der Schule nach den Worten von L. I. Bresch-

new, der die Lehrertätigkeit als eine Heldentat eingeschätzt hat, denn es erfordert vom Lehrer weise Geduld und große Liebe.

Maschit Turlybekow, der Leiter des Pädagogischen Kollektivs, ist auch das Oberhaupt einer pädagogischen Familiendynastie. Seine 30jährige pädagogische Tätigkeit war für seine Kinder ein Vorbild an Treue und Liebe zum Beruf. Auch seine zwei Töchter Rystiv und Saule wurden Lehrerinnen. Davon träumen nun die anderen Kinder — Almagul, Talgat, Bolat, Bibigul. Der Sohn Aschat, der gegenwärtig in der Armee dient, hegt auch den Wunsch, eine pädagogische Hochschule zu besuchen.

Die liebevolle Mutter dieser großen und freundlichen Familie — Schaken Ibrajewna — ist auch Lehrerin. Neben der Schularbeit leistet Maschit Turlybekow eine rege gesellschaftliche Tätigkeit. Er ist stellvertretender Parteisekretär des Sowchos, Deputierter des örtlichen Sowjets, Leiter der Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“. Als Propagandist hält Maschit Turlybekow interessante Vorträge über die Außenpolitik. Für die unermüdete Tätigkeit auf dem Gebiet der kommunistischen Erziehung der Werktätigen wurde sein Name in das Ehrenbuch des Zelinograd Gebietspartei-Komitees eingetragen.

Und das es höchst gerecht ist, beweisen die Zöglinge Maschit Turlybekows. Viele von ihnen sind echte Aufbauer des Kommunismus geworden. Solche zum Beispiel, wie die Mitglieder der Komsomolzenbrigade der Schafzüchter „Shalyt“.

Die Schule bemüht sich sehr, um

den Zöglingen Achtung vor den Schafzüchtern anzuerkennen. Oft werden hier Treffen mit den Arbeitsveteranen, Bestarbeitern, Alt-eingesessenen von Taldysai veranstaltet.

Die Schüler helfen den Erwachsenen gern während der Ferien in der Viehzucht. Bereits einige Jahre besteht eine Schülerproduktionsbrigade, die Kartoffeln, Gurken, Tomaten, Zwiebel und anderes Gemüse anbauen hilft.

Scharipa Mualijewa, Abgängerin der Taldysai Schule, die nach der Absolvierung der Karagandaer Universität hier Leiterin der Lehrabteilung ist, erzählte, wie die Schule vor ein paar Jahren die Patenschaft über die kinderreiche Familie Kassenow übernahm. Hier waren sechs Kinder ohne Vater geblieben. Jetzt haben die Geschwister Imasch, Kurmasch und Shumasch schon die Hochschule absolviert. Sicher treten auch die anderen Kinder der Familie ins Leben.

„Unserem Direktor bleibt jeder seiner einstigen Schüler lieb“, sagt Scharipa. „Und das Treffen mit ihnen ist für Maschit Umursakowitsch stets eine richtige Freude.“ Die Probleme der Schule werden nicht geheimgehalten, sondern in Schafzüchtersammlungen lebhaft besprochen. Es ist zur Regel geworden, daß in solchen Versammlungen auch die Schüler vor ihren Eltern mit Darbietungen auftreten.

„Das ist ein echter Lehrer, ein tüchtiger Pädagoge — für Kinder und für Erwachsene“, so charakterisieren Maschit Turlybekow viele Einwohner von Taldysai.

Nikolai SIDOROW, Gebiet Zelinograd

In der heimischen Sportgruppe

Die Leichtathleten haben ihre Wettbewerbe nun hinter sich, jetzt beginnt eine neue Vorbereitungsperiode. Pausen darf es bei Sportlern nicht geben. Und so trainieren sie wieder ganz fleißig.

Rachimtai Abakow, Trainer einer Gruppe der Sportgemeinschaft „Spartak“, veranstaltete eines Tages eine lebhaft Diskussion. Das Thema der Debatte war für uns sehr aktuell. Wir zogen das Fazit der vergangenen Wettkampfsperiode und stellten neue Pläne auf. Jeder Sportler unserer Gruppe schrieb auf einen Zettel eine Leistung, die er unbedingt im Laufe eines Jahres erreichen möchte. Alle diese Zettel wurden in einen Briefumschlag gesteckt und bis zum nächsten Jahr aufbewahrt.

Im Kollektiv gibt es eine gute

Tradition: wo die Zöglinge auch hinkommen mögen, kehren sie unbedingt in die heimische Gruppe der „Spartak“-Gemeinschaft wieder zurück. Iwan Bogdantschikow, Valeri Jakowlew sind schon 10 Jahre in der Gruppe, von hier aus wurden sie in die Armee einberufen. Und nach dem Dienst kehrten sie wieder heim.

Auch Eddy Zeiger und Stepan Makarow stehen jetzt vor dem Armeedienst. So manche unserer Sportler fahren in andere Städte, um ihr Studium fortzusetzen. Aber im Stadion sind wir alle Sportler, die hartnäckig üben, denn Übung macht eben den Meister.

Ira Minenko studierte in Karaganda. Jetzt arbeitet sie als Trainerin. Wahrscheinlich wird sie nie den ersten Arbeitstag vergessen.

Semipalatsinsk

da die ganze Gruppe ihr herzlich gratulierte. Dusja Suchanowa, die ebendort studierte, nur etwas früher hat, hilft Ira, ihre Schwierigkeiten zu überwinden.

Die beiden jungen Trainerinnen treiben selbst noch aktiv Sport. Ihre Tätigkeit ist ein gutes Beispiel für die Kinder, die ihnen begeistert nachsehen.

Unsere Trainingsgruppe vereint Studenten, Arbeiter und Schüler. Alle haben verschiedene Altersstufen, verschiedene Interessen. Aber im Stadion sind wir alle Sportler, die hartnäckig üben, denn Übung macht eben den Meister.

Ella SCHICKERT, Semipalatsinsk

Zeile zur Biographie des Deutschen Theaters

Glück auf den Weg

Die Redaktion erreichen zahlreiche Briefe und Telefonanrufe mit der Bitte, öfter über das Deutsche Theater, über seine schöpferischen Pläne zu berichten. Aus diesem Anlaß setzten wir uns mit Erich SCHMIDT, Chefregisseur des Ensembles, per Telefon in Verbindung und baten ihn, einige Fragen zu beantworten.

Womit ist die Truppe heute beschäftigt?

„Ab 13. November sind wir auf Gastspielen im Gebiet Taldy-Kurgan, wo wir vorwiegend die Dörfer bespielen. Hier bleiben wir bis zum 28. November, um dann unsere Gastspiele im Gebiet Alma-Ata fortzusetzen.“

Auf dieser Tournee zeigen wir die Komödie „Der Diener zweier Herren“ von Goldoni und die Inszenierung „Es lebe das Herz!“, nach bekannten Erzählungen von Wassili Schukschin. Für die Kinder geben wir die Märcheninszenierungen „Der gestiefelte Kater“ und „Das läpplerische Schneiderlein“. Die Uraufführung der letzteren fand vor unserer Abreise in Temirtau statt und fand bei den Zuschauern guten Anklang.“

Und das Repertoire? Dauert die Arbeit daran nicht auch während der Gastspiele fort?

„Eigentlich nicht, aber wir

denken immer an die Formung unseres Repertoires. In Arbeit ist die Inszenierung der Komödie „Das Glas Wasser“ von Eugene Scribe. Nach den Gastspielen werden wir die Proben zu Friedrich Schillers „Kabale und Liebe“ aufnehmen. Die Regie wird der Abgänger der Fakultät für Regisseure der Alma-Ataer Theaterhochschule Bulat Atachanow führen. Er kennt sich in der deutschen Literatur und Theaterkunst gut aus, weil er die deutsche Fakultät der Alma-Ataer Fremdsprachenhochschule absolviert hat.“

Auch die russische Klassik darf in unserem Repertoire nicht zu kurz kommen. Nikolai Gogols Stück „Die Heirat“ steht diesmal auf dem Plan. Beide diese Aufführungen wollen wir unserem Publikum im April 1983 zeigen.“

Das Gespräch führte Helmut HEIDE/

Ein Bravo den Künstlern

Ich muß gestehen, daß ich mit großer Spannung und Interesse auf die Premiere der Inszenierung des Märchens „Das tapfere Schneiderlein“ im Deutschen Theater wartete, weil die frühere Inszenierung des Märchens „Der gestiefelte Kater“ den Schauspielern des Deutschen Theaters Anerkennung nicht nur bei kleinen Zuschauern, sondern auch bei Erwachsenen eingebracht hatte.

Wer kennt nicht den etwas prählreichen, aber sehr gutmütigen und gerechten Helden, der sieben Fliegen auf einen Schlag tötete und überzeugt war, daß ihm nun niemand an Kraft gewachsen sei. Mit den Worten „Sieben auf einen Schlag“ auf dem Gürtel begibt er sich auf die Suche nach Abenteuer.“

Nach der Aufführung fragte ich einige kleine Zuschauer, wie ihnen die Inszenierung gefallen habe. „Wunderbar, jeder Held ist auf seine Art interessant!“

Wirklich, in der neuen Arbeit des Deutschen Theaters wirkt jede Gestalt überzeugend. Das sind das

Helmut BERG, Gebiet Karaganda

neues aus wissenschaft und technik

Fänger für Neutrinos

Sowjetische Wissenschaftler projektieren eine Tiefseeanlage zur Registrierung von Neutrino, einem der interessantesten und geheimnisvollsten Teilchen der Mikrowelt. Forschungsschiffe der Akademie der Wissenschaften der UdSSR untersuchen allseitig einige zum Einsatz der Anlage geeignete Gebiete des Weltmeeres. Gearbeitet wird auch an neuen Typen von hochempfindlichen Lichtempfängern.

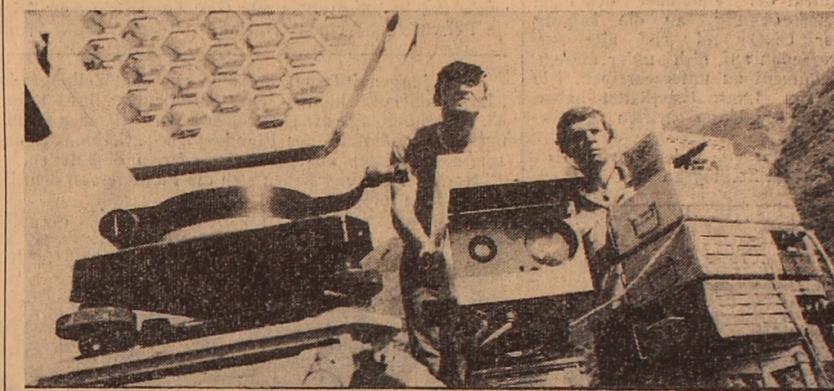
Die Tiefseeapparatur soll im Baikalsee getestet werden, wo auch Prototypen großer Ozean-Detektoren geschaffen werden sollen. Die ersten Muster dieser Apparatur wurden bereits in Tiefen von mehr als 1 Kilometer erprobt. Durch Aufstellung von Apparatur-

ren in großen Wassertiefen können die Störungen, die von anderen Teilchen der kosmischen Strahlung erzeugt werden, beseitigt oder zumindest bedeutend abgebaut werden. Die einzigartigen Bedingungen des Sees — Tiefe etwa 1,5 Kilometer, große Wasserhelligkeit, fehlende starke Strömungen, feste Eisdicke, die die Montage der Apparatur vom Eis gestattet — bieten die Möglichkeit, hier Tiefseesysteme in der Größenordnung von Hunderten Millionen Kubikmeter zu schaffen. Sie werden nicht nur als Prototypen großer Ozean-Detektoren dienen, sondern es auch möglich machen, auf ihrer Basis eine große Palette von Forschungen auf dem Gebiet der Elementarteilchenphysik und der Astrophysik durchzuführen.

Leistungsstarkes Sonnenkraftwerk

Das leistungsstärkste Sonnenkraftwerk der Welt ist in Usbekistan geplant. Wie der Chefingenieur des mit der Projektierung der Anlage betrauten Instituts in Taschkent, Boris Djanow, in einem TASS-Interview informierte, soll die Leistung des Kraftwerks 320 Megawatt erreichen, während die derzeit in ver-

schiedenen Ländern betriebenen Systeme dieser Art fünf bis zehn Megawatt bringen. Kernstück der geplanten Anlage wird ein Dampfkessel aus hitzebeständigem Metall auf einem 200 Meter hohen Turm sein. In konzentrischen Kreisen werden um ihn herum 72 000 Spiegel eingeregelt, die einzeln von einem Computer gesteuert werden.



Im Rayon Garm in Tadshikistan ist die seismologische Komplexexpedition des Instituts für Bodenphysik der AdW der UdSSR tätig. Die Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen sind hier durch das gemeinsame Ziel vereint, die Aufgabe der Prognostizierung von Erdbeben zu lösen, die für die Wissenschaft und Volkswirtschaft von großer Bedeutung ist.

Die seismologischen Stationen versehen ihren Dienst Tag und Nacht und registrieren sogar die schwächsten Erdbeben. Die moderne Apparatur hat es ermöglicht, auch in vorher unzugänglichen Hochgebirgsgebieten Beobachtungen vorzunehmen. Automatische seismologische Stationen übertragen die Informationen über die Erdbeben an die Zentrale per Funk. Hier, auf der Garm Station der seismologischen Komplexexpedition, wird sie von Wissenschaftlern operativ bearbeitet und analysiert. Man hat auch damit begonnen, den Zustand einiger Tiere im Zusammenhang mit dem nahenden Erdbeben zu erforschen.

Im Bild: Die Mitarbeiter der Lichtfernmessungsteilung W. Belokopylow (rechts) und Ingenieurpraktikant M. Kilowitsch erforschen die derzeitige Bewegung der Erdkruste auf 1 300 bis 4 000 Meter über dem Meeresspiegel. Foto: TASS

Erst wägen, dann wagen

Der junge Militärlieutenant Viktor kam schon als „Bester der Miliz“ nach Lissakowsk, obwohl er erst seit kurzem die Hochschule in Karaganda absolviert hätte. Bereits während seines Studiums erkannte der junge Mann, wie beherzt und zielstrebig ein Untersuchungsrichter sein muß, daß man in jedem Fall die menschliche Würde achten soll. Das behielt er später immer im Auge. Doch anfangs fehlte ihm natürlich die Erfahrung.

Viktor lernte es, den richtigen Weg zur Klärung des Kriminalfalls unter den kompliziertesten Umständen zu finden. Die Fachkenntnisse spielten dabei nicht immer die Hauptrolle. So mußte er sich in einem Fall erst gründlich mit Elektrotechnik beschäftigen, ehe er sich der richtigen Version nähern konnte. Immer wieder mußte sich der angehende Militärrichter Völker gesten: Tausendmal recht hat Überuntersuchungsrichter Kollege Dmitri Chirwitsch, wenn er behauptet, daß man für unsere Arbeit sehr mannigfaltig ausgebildet sein muß. Doch vor allem erfordert diese Arbeit ein hochentwickeltes Verantwortungsgewühl. Der schlimmste

Galina SCHAUM, Gebiet Kustanai

Nicht immer geeignet

Ekzem, eine Hautkrankheit, ist der Medizin bereits über 2 000 Jahre bekannt. Man unterscheidet das akute und das chronische Ekzem. Das Ekzem der Kinder nimmt eine Sonderstellung ein. Eine seiner Ursachen ist die angeborene oder erworbene Empfindlichkeit der Haut und der Schleimhäute gegenüber den Reizungen, die verstärkte Veranlagung zur Entzündung (eine derartige Veranlagung zu Entzündungsreaktionen wird exsudative Diathese genannt). Auf die Entwicklung des Ekzems bei Kindern wirken viele ungünstige Faktoren ein: Erkrankungen der Mutter während der Schwangerschaft, Ernährungsfehler und nach der Geburt des Kindes — dessen falsche Pflege, verschiedene andere Kinderkrankheiten, auch die Unverträglichkeit gewisser Arzneimittel.

In den letzten Jahren findet die allergische Theorie der Entwicklung des Kindereczems Anerkennung. Sie behauptet, daß man bei der erhöhten Empfindlichkeit des Kindes die Rolle einiger Nahrungsmittel, den Erkältungs-, den Infektionsfaktor und andere Faktoren berücksichtigen muß.

Die exsudative Diathese offenbart sich bei Kindern äußerst unterschiedlich: in Form von häufigen Katarrhen der Atmungswege, Konjunktivitis (Bindehautentzündung des Auges), Bronchialasthma, Magenverstopfungen oder Hautaus-

Arztliche Ratschläge

schlägen usw. Krusten auf dem behaarten Teil des Kopfes, an den Brauen, Erregungen und ferkender Ausschlag auf den Backen, an den Beinen, die Veranlagung zum Wundsein an Hautfalten — das ist die Hautdiathese. Solch ein Ausschlag kann an einem bestimmten Hautabschnitt auftreten, doch manchmal verbreitet sich der Prozeß weiter und ergreift das ganze Gesicht, Hände und Beine. Das ist gerade das Ekzem. Diese Formen des Ekzems sind meistens langwierig und bringen den Kleinen große Leiden. Wird die Ernährungsordnung und die Diät des Kindes verletzt, behandelt man es unregelmäßig oder greifen die Eltern zur Selbstbehandlung, kann das Ekzem in ein schweres Stadium übergehen. Manchmal kommt lang auch das Bronchialasthma hinzu.

Das Ekzem bei Kindern verläuft oft chronisch. Darum ist eine Komplexbehandlung notwendig, die lange andauert. Das erfordert von den Eltern Beharrlichkeit und Geduld, die genaue Befolgung aller ärztlicher Ratschläge. Man darf die Behandlung nicht eigenmächtig unterbrechen, auch wenn sie in den ersten Monaten keine Besserung

gebracht hat. Von großer Bedeutung ist die Prophylaxe des Ekzems. Die richtige Ernährung ist die Voraussetzung für die Verhütung und erfolgreiche Behandlung des Ekzems bei Kindern. Es ist ratsam, unbedingt einen Facharzt zu Rate zu ziehen. Einige Ratschläge für Eltern, die Brustkinder haben: Leidet das Kind an Diathese, muß auf die richtige Ernährung besonderen Wert gelegt werden. Man darf das Kind nie überfüttern, man muß es zu bestimmter Stunde stillen. Eine stillende Mutter muß auch auf ihre Ernährung achten. Werden für die Ratte des Kindes neue Nahrungsmittel gewählt, muß man dabei vorsichtig sein — erst kleine Portionen nehmen, die nur allmählich größer werden dürfen. Hat die Mutter zu wenig Milch, gebe man dem Kind Kefir (ohne Zucker) oder Quark. Obst- und Gemüsesaft gibt man ihm ab zweimonatigem Alter, wobei man ihn anfangs verdünnen muß. Es ist ratsam, die Zusatznahrung des 4 oder 5 Monate alten Kindes mit Gemüsebrühe zu beginnen. Das Eiweiß (gekocht) ohne Eiweiß darf man als Zusatznahrung einführen, falls das Kind keine Hautausschlä-

Maria NIKITINA, Kandidat der medizinischen Wissenschaften

Arbeitsheldenmut besungen

Das Konzert „Wir sind 60 Jahre alt“, das die Laienkünstler des Sowchos „50 Jahre UdSSR“ gaben, wurde zu einem Symbol der Völkerfreundschaft des Sowjetlandes. Sie zeigten den Siegern im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Feiertags die bewegende Geschichte des Aufblühens unseres Heimatlandes, die auch in den Sprachen der Völker der Sowjetunion erklang.

Das wurde ermöglicht durch die Mitglieder des Sowchoskollektivs selbst, in dem Vertreter von mehr als 50 Nationalitäten leben und arbeiten.

Die Laienkünstler des Dorfes eröffneten mit ihrem Konzert das Republikfestival der Laienkunst anläßlich des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR. An den Konzerten dieses Lieder- und Freundschaftsfestes nahmen mehr als 70 000 Kollektive teil.

Helmut BERG, Gebiet Karaganda

Kulturleben der Republik

Aufschlußreiches Treffen

Wie wird man Olympiameister? Wie können Spitzenleistungen im Sport erkämpft werden? Diese und viele andere Fragen beantworteten die jungen Sportler aus der Auswahlmannschaft der UdSSR im Freistilring während des Treffens mit den Arbeitskollektiven von Ekibastus.

Zur selben Zeit wurde im großen Saal des Pawlodar Museums für bildende Kunst die Wanderausstellung „Körperkultur und Sport in der Kunst“ eröffnet. Nahezu 80 Werke (Gemälde, Graphik, Standbild) exponieren die Künstler aus Moskau, Leningrad, Riga, Minsk, Kiew und Odessa. Darin fanden verschiedene Sportarten sowie das Thema Körperkultur in unserem Lande ihre Widerspiegelung.

Dem Jubiläum gewidmet

Bedeutende Leistungen auf dem Gebiet der kulturellen Betreuung der Werktätigen der Landwirtschaft erzielt der Kulturpalast des Rayons Wischnjowka, Gebiet Zelinograd. Unlängst trat hier die Gesangs- und Instrumentalgruppe des Kulturpalastes auf. Starken Beifall spendeten die Zuschauer den Solisten Ljubow Artjuschina, Tatjana Omelnizkaja und Oleg Kormilizin, die liebevoll über die Heimat, sowie die angespannte Arbeit der Getreidebauer sangen.

Anziehungspunkt für zahlreiche Sowchosarbeiter wurde auch die Ausstellung der Freizeitsportler, gewidmet dem 60. Gründungstag der UdSSR. Hier waren 70 Exponate von 15 Autoren ausgestellt — Aquarellbilder, Holzschnitzereien, allerlei Stick- und Strickwaren. Besonders gefielen den Besuchern die Arbeiten von A. Wagnier, W. Gaikalow, A. Tunjanow und J. Agilko, die mit Ehrenurkunden und Dankgeschenken ausgezeichnet wurden.

Pressediener der „Freundschaft“

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 19. November.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistisches Kasachstan“